

Steiner, Hanuš

**[Habermas, Jürgen. Strukturwandel der Öffentlichkeit:
Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft]**

*Sborník prací Filozofické fakulty brněnské univerzity. G, Řada
sociálněvědná. 1968, vol. 17, iss. G12, pp. 141-143*

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/111508>

Access Date: 28. 11. 2024

Version: 20220831

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University
provides access to digitized documents strictly for personal use, unless
otherwise specified.

цессе активной борьбы и ее связи с народом, для изучения форм партизанской борьбы вообще, а также для изучения развития новой Югославии с самого его начала. Некоторые главы книги являются прямо-таки подтверждением важности роли тыла при помощи отрядам; они показывают роль женщин и молодежи в прямом бою и в качестве курьеров, медицинских работников, информаторов и во вспомогательных службах. Несмотря на то, что положение в Югославии было значительно сложным, причем не только в период освободительных боев, но и в первые послевоенные годы, героическое сопротивление югославского народа оккупантам останется одной из самых светлых страниц истории народа. Работа Стругара будет содействовать расширению сведений о партизанском бое и о особых формах борьбы в марксистской военной и исторической науке.

Станислав Беранек
(Перевел М. Ваха)

Jürgen Habermas: Strukturwandel der Öffentlichkeit (H. Luchterhand Vlg., Neuwied a. Rh. & Berlin, 1965).

Die Bedeutung des bereits in zweiter Auflage erschienen Werks — besonders für die Soziologie in den sozialistischen Ländern — sollte hauptsächlich darin gesehen werden, daß es die Fruchtbarkeit eines hochtheoretischen Zutritts zu soziologischen Fragen beweist. Habermans' theoretischer Ausgangspunkt ist ausserdem im wesentlichen marxistisch und dabei (ja gerade deswegen) *schöpferisch*. Uns zeigt, daß der Weg vom Dogmatismus zur Wissenschaft keineswegs von der Theorie weg zum einseitigen Empirismus zu führen hat. Im Gegenteil: verglichen mit der gewaltigen Menge der vorwiegend empirisch soziologischen und sozialpsychologischen Literatur, die über Öffentlichkeit, Meinung und öffentliche Meinung in den letzten Jahren besonders in den USA verfasst wurde, ist Habermas' Werk unvergleich tiefgründiger. Es beschreibt nicht bloß, sondern expliziert das Phänomen der Öffentlichkeit aus seinen gesellschaftlich — historischen Wurzeln und verfolgt seine Entwicklung im Zusammenhang mit der des Kapitalismus von seinen Manufakturanfängen bis in die „postindustrielle“ Gegenwart. Mit dem Problem der Öffentlichkeit behandelt der Autor gleichzeitig auch die Frage des Wesens und Funktionierens der bürgerlichen Demokratie. Denn in der Öffentlichkeit und öffentlichen Meinung sieht er Aspekte der Teilnahme der Menschen als Bürger am politischen und kulturellen Leben.

Inhaltlich teilt sich das Buch in sieben Kapitel: I. Propädeutische Abgrenzung eines Typus bürgerlicher Öffentlichkeit. II. Soziale Strukturen der Öffentlichkeit. IV. Bürgerliche Öffentlichkeit — Idee und Ideologie. V. Sozialer Strukturwandel der Öffentlichkeit. VI. Politischer Funktionswandel der Öffentlichkeit. VII. Zum Begriff der öffentlichen Meinung.

Der Verfasser bestimmt im ersten Kapitel die Öffentlichkeit als epochaltypische, historische Kategorie und unterstreicht mit dieser Auffassung den Unterschied zwischen seiner Methode und der der formellen Soziologie. Er beschränkt seine Untersuchung auf die „Struktur und Funktion des liberalen Modells bürgerlicher Öffentlichkeit, auf dessen Entstehung und Wandlung,“ und unterscheidet diese von der „im geschichtlichen Prozess gleichsam untodrückten Variante einer plebejischen Öffentlichkeit“ und von der „plebiszitäre — akklamative Form der reglementierten Öffentlichkeit industriegesellschaftlich hochentwickelter Diktaturen“ (S. 8).

Habermans behandelt kurz die Entwicklung der Öffentlichkeit in der vorbürgerlichen Zeit und sieht schließlich die Entstehung der bürgerlichen Öffentlichkeit im Zusammenhang mit der Entwicklung des Warenverkehrs, der zentralen öffentlichen Staatsgewalt und der Presse. Das besonders durch die frei käufliche Presse vermittelte Erscheinen kultureller Güter, kultureller und politischer Nachrichten als allgemein zugängliche Waren war Vorbedingung dafür, daß sie der Beurteilung, dem Raisonment eines prinzipiell unbegrenzten Krieses von Interessenten ausgesetzt werden konnten. Die bürgerliche Öffentlichkeit entsteht als „Sphäre der zum Publikum versammelten Privatleute,“ die schließlich zu Beurteilern und Gegenspielern der feudalen öffentlichen Gewalt werden.

Das zweite Kapitel analysiert die Institutionen und das Funktionieren der frühbürgerlichen Öffentlichkeit in England, Frankreich und Deutschland. Ursprünglich

handelte es sich um enge Kreise Intellektueller aristokratischer und bürgerlicher Abkunft, die sich in den Salons, Kaffeehäusern usw. zusammenfanden, um dort über kulturelle und später auch über politische Probleme zu diskutieren. Die Autonomie dieser Öffentlichkeit ist auf ihr Privateigentum gestützt; ihre Mitglieder sehen sich selbst jedoch in ihrer Rolle als *Menschen* schlechthin.

Die Übernahme von politischen Funktionen durch die Öffentlichkeit wird im dritten Kapitel aus der definitiven Emanzipation des Warenverkehrs und der gesellschaftlichen Arbeit von den staatlichen Direktiven erklärt. Die Öffentlichkeit erhält den normativen Status eines Organs der Selbstvermittlung zwischen der bürgerlichen Gesellschaft und der Staatsgewalt im Interesse der ersten.

Im weiteren Teil wird die Idee der bürgerlichen Öffentlichkeit analysiert, besonders wie sie in den Werken von Hegel, Marx, Mill und Tocqueville erscheint. Habermans stimmt methodologisch in der Analyse des ideologischen und Klassencharakters der öffentlichen Meinung mit Marx überein. Er konstatiert jedoch, daß sich Marx's Prognosen über die Entwicklung der Öffentlichkeit nicht erfüllt hätten. Marx habe als Folge der Erweiterung des Wahlrechts und der damit verbundenen Publizität politischer Diskussionen eine Veränderung der gesellschaftlichen Struktur vorausgesagt. In Wirklichkeit jedoch — stellt Habermans fest — hat sich die Erweiterung der politischen Gleichheitsrechte auf alle soziale Klassen im Rahmen der Klassengesellschaft selbst vollzogen. Ohne Marx's Prognosen als unbeeirrtbar und unantastbar herausstellen zu wollen, möchten wir hiezu bemerken, daß die Einschätzungen des großen Denkers über die Entwicklungsmöglichkeiten der bürgerlichen Demokratie doch nicht bloß aus seinen Bemerkungen über die Wahlreform abgeleitet werden können. Arbeiten wie *Der 18. Brumaire des Louis Bonaparte*, die Kritik des Gothaer Programms, *Der Bürgerkrieg in Frankreich* u. a. lassen kaum darauf schließen, daß Marx so naiv war, eine revolutionäre Änderung des Kapitalismus vom allgemeinen Wahlrecht allein zu erhoffen.

Nichtsdestoweniger hat Habermans recht, wenn er behauptet, die Öffentlichkeit habe mit ihrer Erweiterung um die plebejischen Schichten ihre soziale Exklusivität, ihren eindeutig bürgerlichen Klassencharakter verloren. Daraus erkläre sich, daß in der Ideologie des Liberalismus (Mill, Tocqueville) die öffentliche Meinung nicht mehr als Ausdruck des allgemeinen Interesses und Garant der Vernunft erscheint, sondern als Druck der **Massen und Durchschnittsmenschen**, der alles wirklich Große und Außergewöhnliche einzuschränken bestrebt ist.

Am aktuellsten sind die folgenden Kapitel V, VI und VII. Den sozialen Strukturwandel der Öffentlichkeit in der neuesten Zeit sieht Habermans in Verschränkung der öffentlichen Sphäre mit dem privaten Bereich, in der damit zusammenhängenden Polarisierung von Sozial- und Intimsphäre und der Degradierung der rasonierenden Öffentlichkeit in eine konsumierende Masse. Der Bereich des Privatunternehmens nimmt — als Folge der wachsenden Vergesellschaftlichung der Produktionskräfte — immer mehr öffentlichen Charakter an; das Großunternehmen übernimmt gegenüber seinen Beschäftigten gewisse soziale Garantien; seine Leitung erscheint ihnen immer mehr in die Privatsphäre ein. Er interveniert in der ökonomischen Sphäre, soziologisch und rechtlich von staatlichen und anderen öffentlichen Institutionen ausgeübt wurden (Errichtung von Schulen, Parks, Kirchen, Bibliotheken, Konzert — und Theaterveranstaltungen usw.). Andererseits greift der „soziale Wohlfahrtsstaat“ immer mehr in die Privatsphäre ein. In interveniert in der ökonomischen Sphäre, schützt sozial schwächere Bevölkerungsgruppen, übernimmt Dienstleistungen usw. Die wirkliche Privatsphäre reduziert sich allmählich auf die Kleinfamilie, die allerdings auch eine Reihe ihrer Funktionen an den Staat abgegeben und dadurch ihre frühere Unabhängigkeit und Autorität eingebüßt hat.

Durch diese Änderungen hat die Öffentlichkeit, welche früher als Teil des Privatbereichs Vermittler zwischen diesem und der streng abgesonderten öffentlichen Sphäre war, ihre Funktionen eingebüßt und ihr Wesen geändert. Die Freizeit, welche beim frühbürgerlichen Publikum relativ unabhängig von den Gesetzen des Warenverkehrs zum kulturellen und politischen Rasonment benützt werden konnte, ist nun in den Bereich des Marktes gefallen. Eine einzig am Massenabsatz interessierte Kulturindustrie liefert „Kulturgüter“, die dem nivelierten Geschmack der breitesten Schichten angepaßt ist. Dieses Publikum rasoniert nicht, sondern es *konsumiert* sowohl die Kulturzeugnisse als auch die Diskussionen über dieselben, wie sie ihm durch die Massenkommunikationsmittel vermittelt werden. Die Kultur

ist so nicht nur der Form, sondern auch dem Inhalt nach zur Ware geworden.

Die Vermittlungsfunktion zwischen Staat und Gesellschaft ist von der Öffentlichkeit auf Institutionen wie Parteien und Verbände übergegangen. Diese Institutionen benutzen die Kommunikationsmittel, um von oben her so etwas wie öffentliche Meinung zu schaffen. Diese „Meinung“ wird dann als Legitimation, als Rechtfertigung von Beschlüssen benutzt, die in Wirklichkeit nicht-öffentlich von den politischen Eliten ausgearbeitet werden. Die Fabrikation solcher „Meinungen“ durch die Massenkommunikationsmittel hat nichts mehr mit öffentlichem Raisonement zu tun, sondern ist lediglich eine organisierte, fachmännisch betriebene Stimmungsmache. „Kritische Publizität wird durch manipulative verdrängt“ (S. 195).

Habermas kommt zum selben Schluß wie z. B. Ch. Wright Mills in der Power Elite, nämlich, daß an die Stelle einer rationalen und kritischen Öffentlichkeit die manipulierte Masse tritt. Das Aufdecken der Gründe dieser Entwicklung geht jedoch bei Habermas tiefer als bei Wright Mills, denn mittels der historisch-soziologischen Methode ist Habermas imstande sie aus der widerspruchsvollen Entwicklung der gesellschaftlichen Gesamtstruktur des Kapitalismus abzuleiten. Dabei leistet ihm besonders die Marxsche Methode der philosophisch-ökonomischen Analyse die besten Dienste.

Diskutabel erscheint das Buch dort, wo es versucht, Wege zu einer Restauration der rationell-kritischen Öffentlichkeit zu finden. Während der Zerfall derselben durch die historisch-soziologische (oder sogar historisch-materialische) Methode tief begründet erscheint, beruhen die Vorstellungen und Ratschläge für die Zukunft auf mehr oder weniger vagen Voraussetzungen. Die wichtigste ist die Stabilität der bestehenden „sozialen Wohlfahrtsständen“ des Westens und das ständige Anwachsen ihres Reichtums. Dies könne zur Erwägung führen, „daß ein fortbestehender, wenn nicht gar vervielfältigter Pluralismus der Interessen (der einst zum Zerfall der einheitlichen öffentlichen Meinung führte – St.) die antagonistische Schärfe konkurrierender Bedürfnisse im Maße der absehbaren Möglichkeit ihrer Befriedigung verlieren kann“. Das allgemeine Interesse (als Grundlage der öffentlichen Meinung) bestehe „demnach darin, die Bedingungen einer Gesellschaft im Überfluß beschleunigt herbeizuführen, die einen von knappen Mitteln diktierten Ausgleich der Interessen als solchen erübrigt“ (S. 255).

Habermas ratet schliesslich, die Spaltung der Öffentlichkeit durch die Herstellung einer Verbindung zwischen den bestehenden politisch relevanten Kommunikationssphären zu beseitigen, nämlich zwischen dem System der informellen, persönlichen, nicht-öffentlichen Meinungen und dem der formellen, institutionell autorisierten. Eine im strengen Sinne öffentliche Meinung könne sich nur in dem Maße herstellen, in dem die beiden Kommunikationsbereiche durch die kritische Publizität vermittelt würden. Dies sei heute nur auf dem Wege der Teilnahme von Privatpersonen am Prozess der formellen, mittels der organisationsinternen Öffentlichkeiten geleiteten Kommunikation möglich (vgl. S. 269). Habermas setzt seine Hoffnung auf die Gruppen freier Intellektueller, die als Mitglieder verschiedener Parteien und Verbände, sozusagen über die Köpfe der die Massen manipulierenden Manager und Funktionäre hinweg, sich unter einander verständigen und innerhalb der Organisationen selbst ein kritisches Publikum bilden sollen. Habermas beantwortet leider nicht die Frage (und ist kaum imstande es zu tun), wie weit der Einfluß dieser Intellektuellen *unter der gegebenen gesellschaftlichen Struktur* überhaupt reichen kann. Geht aus den früheren Erwägungen nicht viel mehr hervor, daß diese Struktur gerade eher „vermassend“ als öffentlichkeitsbildend wirkt? Ist es nicht gerade auch der relativ hohe Lebensstandard, der unter den gegebenen Bedingungen von der Teilnahme am öffentlichen Leben wegführt?

Für diejenigen Soziologen, die Frage der Öffentlichkeit in der sozialistischen industriellen Gesellschaft analysieren, sind Habermas' Gedanken ungemein anregend. Um der Entwicklung dieser Gesellschaft gerecht zu werden, müßte man allerdings mehr Aufmerksamkeit der Entwicklung der proletarisch-plebejischen Öffentlichkeit schenken, die Frage der Öffentlichkeit unter dem sog. Personenkult behandelnd und ihre Wandlungen auf dem Wege zu einer wirklichen sozialistischen Demokratie verfolgen und bahnen helfen. Der Unterschied zwischen Akklamationsbereitschaft und rationaler Meinung, zwischen manipulativer und kritischer Publizität sollte deshalb auch bei uns klar gesehen werden.